

## Grundsätzliches zur Herstellung und Qualitätseinstufung der Kontrollratsausgaben

Wie viele wissen, handelt es sich bei den Kontrollratsausgaben um die ersten Markenausgaben für Gesamtdeutschland nach dem Kriegsende. Diese wurden in aller Eile sowie mit meist unzureichenden Mitteln und Materialien oft von Hilfsarbeitern produziert. Dies wird in der häufig schlechten Markenqualität sichtbar. Das Papier war oft nicht das geeignetste, und die verwendeten, von der Zerbombung verschonten alten Zählungsmaschinen der Reichsdruckerei ließen durch abgenutzte Zählungskämme keine vernünftige – geschweige denn gleichmäßige – Zählung zu. Besonders bei der zuerst produzierten Ausgabe, der Ziffern-Serie, fällt die stark unterschiedliche Papierqualität mit Einschlüssen, Löchern und überdruckten Papierfalten, vielen verschiedenen Gummierungen mit häufigen Mängeln, Fehlstellen und Perforationsmängeln ins Auge.

Die großdimensionierten Druckbögen mussten von Hand von einem Arbeitsgang zum nächsten befördert werden. Dabei wurden ganze Stapel von Druckbögen von mehreren Arbeitern bewegt. Da kam es des Öfteren vor, dass das Papier schon vor dem Druck geknickt oder sonstwie beschädigt wurde. Nach dem Druck mussten die bedruckten Bögen dann ebenfalls wieder in Stapeln der Schneidemaschine zugeführt werden. Beschädigungen waren auch hierbei nicht ausgeschlossen. Dann wurden die nun in senkrechten Bogenpaaren vorliegenden Bögen zur Zählungsmaschine geschafft.

Die Zählung der Plattendruckbögen erfolgte ebenfalls per Handbetrieb. Wenn die Bögen in die Zählungsmaschine eingelegt wurden, mussten diese genau gesetzt werden, damit die Zählung nicht ins Markenbild lief. In der Regel wurden die Bögen á 10 Stück von zwei Arbeitern in die Maschine eingebracht, ausgerichtet und auf einmal perforiert. Das war teils Schwerstarbeit, denn Papier hat ein ganz nettes Gewicht, und für die Angestellten war dies sicherlich eine Arbeit wie jede andere und es handelte sich für die meisten vermutlich nur um Frankatur.

Nähmaschinen-Zählung – auch Ruff-Zählung genannt – resultierte weit überwiegend aus Zeitnot. Da wurden dann einfach mal ein paar mehr als 10 Bögen eingelegt, und die oft stumpfen Zählungskämme erreichten nur gerade so eben noch die unteren Bögen. Dies betrifft interessanterweise oft die Plattendruckwerte, deren Farben sehr selten sind! Rückschluß: Es wurde offensichtlich in aller Eile produziert, da man wieder einmal den geordneten Stückzahlen deutlich hinterher lief. Da wurden die Farben zusammengemischt, die vorhanden waren, Hauptsache, der Farbton kam in etwa hin und nachfolgend wurde schnellstmöglich gezählt. Dass durch dieses Zusammenmischen von Farben ganz bestimmte, heute seltene Unterfarben entstehen konnten, erscheint sinnig. Als Beispiel kann man hier die Nummern 934b, 934d und 935d nennen.

Dass diese harte Arbeit zu jener Zeit im Sinne von preußischer Beamtengenaugigkeit verrichtet wurde, ist nicht sonderlich wahrscheinlich. Die Gegebenheiten waren aber auch nicht so, dass dies einfach zu bewerkstelligen gewesen wäre. Es mangelte an Vielem, in den Druckereien vor allem an Papier und Farbe. Wenn dann endlich wieder das Benötigte geliefert wurde, druckte man, was das Zeug hielt. Denn die Menschen wollten wissen, ob und wo ihre Verwandten, Freunde und Bekannten lebten und wie es ihnen ging, und versuchten, ihr

(Über)Leben zu organisieren. Das ging für fast Alle nur durch Schreiben, denn Herumreisen war ja kaum möglich. Und zum Versenden von Briefen benötigten die Deutschen nun mal Briefmarken. Viele Briefmarken!

Auch heute noch sieht man den vorhandenen Bögen den oben beschriebenen Umgang mit dem Druckmaterial unter diesen Bedingungen an.

*Die bis Mitte 2004 gültige Qualitätseinstufung für die Kontrollratsausgaben war laut MICHEL-Katalog bzgl. der Zähnung Abb.12, bzgl. der Zentrierung Abb.17. Also Bund/Berlin-Qualität!*

*Diese Einstufung wurde im Juli 2004, in Übereinstimmung mit den zuständigen Verbandsprüfern, folgerichtig um eine Stufe im Qualitätsanspruch zurückgenommen. Die Zähnung für einwandfrei gezähnte Stücke entspricht seitdem der Abb.13. Alte BPP-Befunde, Atteste und Signaturen vor Juli 2004 sind dementsprechend differenziert zu bewerten und zu lesen.*